

# Gedenken an das Grauen in Scham und Reue

Erinnerung an die Deportation der jüdischen Mitbürger / Gedenkstunde in der Synagoge sowie Rundgang durch Baden-Baden

Von Peter Fauth-Schlag

Baden-Baden – Zwei Tage lang war die Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde Baden-Baden das Zentrum des Erinnerns und Gedenkens an die Deportationen jüdischer Bürger in das südfranzösische Lager in Gurs und in die Vernichtungslager der Nationalsozialisten vor genau 70 Jahren.

In einer Gedenkstunde am vergangenen Donnerstag in der Synagoge las Angelika Schindler, Autorin des Buches „Der verbrannte Traum“, einen Rückblick auf die ungeheueren Ereignisse vor, deren Potenzial des Grauens durch neu hinzugekommene Dokumente seit Drucklegung des Buches nur noch gesteigert wurde. Auch Pfarrer i.R. Hans-Ulrich Carl fand einführende Worte für die grauenvollen Zustände jener Tage.

Yehudit Pöschke, Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde, zeigte sich von der Gedenkstunde „sehr ange- rührt. Man konnte eine Stecknadel fallen hören, und von irgendwo in der Synagoge drang ein Schluchzen zu mir durch.“ Kantor Moshe Hayoun intonierte mehrere Gebete und las aus dem Psalm 16. Besonders dankbar zeigte sich Yehudit Pöschke für die musikalischen Beiträge der ehemaligen Mitglieder des Südwestfunk-Sinfonieorchesters Baden-Baden, Martina Franzus, Joseph Paschek und Gerd Zeumer, die der Gedenkstunde mit jüdi-



PfarrerIn Alves-Christe (rechts) berichtet bei einem Rundgang vom Schicksal ehemaliger Baden-Badener Juden.

Fotos: Fauth-Schlag

schen Volksliedern – unter anderem von Gustav Mahler – einen würdigen Rahmen verliehen.

Am Freitag trafen sich auf Einladung von PfarrerIn Silke Alves-Christe von der evangelischen Lukaskirche viele Bürger vor der Synagoge zu einem Gedenkgang zu den Orten und Häusern in der Stadt, wo vor 70 Jahren 116 Baden-Badener Bürger binnen einer Stunde maximal 50 Kilogramm Gepäck packen durften und dann mit Lastwagen abgeholt wurden. Unfassbar waren für viele Teilnehmer des Gedenkgangs die Teilnahmslosigkeit, die scheinbare Gleichgültigkeit der seinerzeitigen Nachbarn und Zeugen. Zusammen mit der Leiterin des Stadtarchivs, Heike Kronenwett, die die da-



„Stolpersteine“ erinnern an jüdische Kurstädter – und mahnen zugleich.

zu gehörenden Archivfotos und Dokumente präsentierte, trug PfarrerIn Alves-Christe exemplarisch die traurigen Geschichten von ehemaligen Bewohnern der Kaiser-Wilhelm-

Straße 1, der Schillerstraße 3, der Ludwig-Wilhelm-Straße 6 oder dem früheren Haus in der Lichtentaler Straße 42 vor. Überall dort erinnern „Stolpersteine“ an das Schicksal der

ehemaligen Mitbürger. Dass der Theaterplatz 1933 vom Gemeinderat einstimmig in Adolf-Hitler-Platz und die Reinhard-Fieser-Brücke nach dem SA-Sturmführer Horst Wessel umbenannt wurden und dass Hitler zu seinem 44. Geburtstag 1933 sogar auf der Baden-Badener Ehrenbürgerliste stand, erfuhren die Gedenkgang-Teilnehmer quasi nebenbei.

In der Stephaniestraße, dort, wo heute das Badische Tagblatt seinen Sitz hat, endete der Gedenkgang an der Stelle, wo 1938 die erst 1899 errichtete, erste Baden-Badener Synagoge nach schrecklichen Demütigungen der jüdischen Männer zerstört wurde.

Silke Alves-Christe zitierte aus dem gemeinsamen Wort der Kirchen zum 70. Jahrestag

der Deportationen nach Gurs: „In Scham und Reue gedenken die Kirchen in Südwestdeutschland in diesen Tagen der Deportation jüdischer Mitmenschen vor 70 Jahren nach Gurs. Christenmenschen haben während des langen jüdischen Leidensweges allzu oft geschwiegen oder die Pfade des Grauens zu ebnen gar mitgeholfen. Tatenlos standen viele dem Geschehen gegenüber, wo entschlossenes Tun gefragt gewesen wäre; teilnahmslos dort, wo die helfende Hand nötig gewesen wäre; sprachlos da, wo der Aufschrei aus den Kirchen hätte hörbar werden müssen. Dieser Schuld stellen wir uns heute ohne Wenn und Aber. Im Andenken an die Opfer stehen wir zum damaligen Versagen.“